

Neuer Autor der Reihe „Mail aus ...“

Damon Mohebbi ist 19 Jahre alt und studiert seit dem Wintersemester 2015/2016 Medizin an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Seinen Studienplatz am Wunschort konnte Mohebbi, der in Neuss-Norf zur Schule ging, über die Abiturbestenquote sichern. Die Möglichkeit, als Mediziner in Wissenschaft, Lehre und klinischer Versorgung arbeiten zu können, sei einzigartig und erfüllend, sagt der Student. Die Tatsache, dass kein Tag, kein Patient und kein Krankheitsverlauf gleich ist, macht den Beruf des Arztes für Mohebbi noch spannender.



Damon Mohebbi

Foto: privat

Mail aus Düsseldorf

Vor mehr als einem Jahr begann ich mein Medizinstudium an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. „Auf dem Weg zum Traumberuf“ hieß es in meinem Zulassungsschreiben. Mit dem neuen Düsseldorfer Curriculum Medizin wurde ein Modellstudiengang gestaltet, der optimal auf die spätere Tätigkeit als Arzt vorbereiten soll – kompetenzorientiert, interdisziplinär und praxisbetont.

In organ- beziehungsweise systembezogenen Themenblöcken lernen wir in sechs bis acht Wochen zum Beispiel alles rund um den Bereich „Nervensystem und Sinne“. Dabei betrachten wir die Themen aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven. Der Stundenplan ist dementsprechend dicht: von Neuroanatomie-Vorlesungen über Sinnesphysiologie-Seminare bis zu Famulatur-Reifekursen zu neurologischen Untersuchungsverfahren. Neben praktischen Testa-

ten in Anatomie und Histologie wird unser theoretisches Wissen am Ende jedes Blocks in einer Abschlussprüfung abgefragt. Diese Multiple-Choice-Klausur prüft an einem Tag sämtliche unterrichteten Fächer – dann haben wir es zwar schnell hinter uns, nichtsdestoweniger muss der ganze Stoff zum besagten Termin sitzen.

Was mich an diesem bundesweiten Prüfungsformat stört, ist, dass es ein falsches oder eher reduziertes Bild vom Arztberuf vermittelt. Werde ich als Arzt nicht mehr brauchen als die Fähigkeit, von fünf Antwortmöglichkeiten die richtige auszuwählen? Ich werde mit soziokulturellen Unterschieden und Autonomieansprüchen von Patienten konfrontiert werden. Ich werde mit Menschen aus verschiedenen beruflichen Hintergründen als Team zusammenarbeiten. Ich werde Patienten über infauste Diagnosen und Angehörige über Todesfälle informieren. Ich werde Sprachlosigkeit und Ohnmacht am eigenen Leib erleben und an die Grenzen meiner Belastbarkeit stoßen.

Auf dem Weg zum Traumberuf? Definitiv! Aber bitte richtig.

Wie erlebt Ihr das Studium der Humanmedizin? Schreibt mir an medizinstudium@aekno.de.

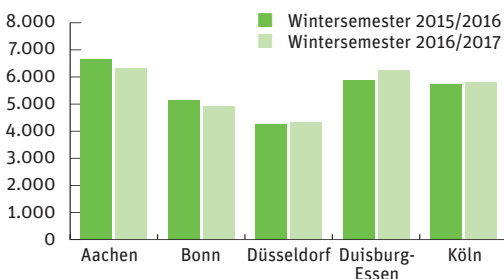
Statistik

Zahl der Erstsemester sinkt weiterhin

Nach vorläufigen Zahlen des Statistischen Landesamtes Nordrhein-Westfalen stieg im laufenden Wintersemester die Zahl der Stu-

dierenden an Rhein und Ruhr im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 2,5 Prozent auf 763.400 an den Universitäten und Hochschulen. Alle nordrheinischen Universitäten mit Humanmedizinischer Fakultät folgten diesem Trend, bis auf Köln: in der Dom-Metropole sank die Zahl der Studenten leicht um knapp 1,1 Prozent. Wie im Wintersemester des Vorjahres fiel die Zahl der Erstsemester niedriger aus. Sie sank um 1,2 Prozent oder 1.300 in NRW. In Aachen ging die Zahl der Erstsemester um 5,1 und in Bonn um 4,4 Prozent zurück. Dagegen verzeichnen die Unis Duisburg-Essen einen Anstieg um 5,7, Düsseldorf um 1,3 und Köln um 0,8 Prozent.

Erstsemester in Nordrhein: Universitäten mit medizinischen Fakultäten



Quelle: Statistisches Landesamt

Landarztquote

Henke spricht von „Schnapsidee“



Kammerpräsident Rudolf Henke sprach sich auf der Kammerversammlung gegen eine Landarztquote aus.

Foto: Jochen Rolfes

Der Präsident der Ärztekammer Nordrhein (ÄkNo), Rudolf Henke, bezeichnete auf der Kammerversammlung im November die im Rahmen des Masterplans Medizinstudium 2020 diskutierte Landarztquote als „Schnapsidee“. „Ehrlich gesagt, erstaunt es mich sehr, dass die sogenannte Landarztquote immer noch nicht vom Tisch ist“, sagte er vor den Delegierten der Kammerversammlung im Düsseldorfer Haus der Ärzteschaft im November dieses Jahres. Eine Landarztquote würde den Studienbewerbern den Zugang zum Medizinstudium erleichtern, die sich verpflichten, nach Abschluss der Ausbildung in einer unterversorgten Region ärztlich tätig zu sein. Henke bezweifelte, dass Zusagen verlässlich sein könnten, die 17- oder 18-Jährige geben und nach sechs Jahren Studium und weiteren fünf bis sechs Jahren Weiterbildungszeit einhalten sollen. Dies sei keine Basis zur Vergabe von Studienplätzen, so Henke. Gleichzeitig forderte er in der Kammerversammlung die Politik auf, zusätzliche Studienplätze an den medizinischen Fakultäten zu schaffen, um dem zukünftigen Bedarf an Ärztinnen und Ärzten decken zu können. *bre*

Deutscher Forscherpreis

Uni Düsseldorf ausgezeichnet

Die Arbeitsgruppe um Michael Pentzek vom Institut für Allgemeinmedizin an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf wurde mit dem Deutschen Forschungspreis für Allgemeinmedizin 2016 der Dr. Lothar Beyer-Stiftung ausgezeichnet. Das Forscherteam errang den mit 3.000 Euro dotierten 3. Platz mit der Arbeit „Menschen mit Demenz in der Hausarztpraxis – Beiträge zur allgemeinmedizinischen Versorgung und Konzeptbildung“. www.desam.de/lothar-beyer-preis.html

bre

bre